

Konzeption

des Kindergartens und der Kinderstube des Vereins für Waldorfpädagogik Marburg e.V.



Grundsteinspruch:

Des Geistes, der hier walten soll,
Die, welche den Stein
Zum Sinnbild hier versenken,
Auf dass er festige die Grundlage,
Auf der leben, walten, wirken soll,
Befreiende Weisheit,
Erstarkende Geistesmacht,
Sich offenbarendes Geistesleben.
Dies möchten bekennen
In Christi Namen,
In reinen Absichten,
In gutem Willen.

R.Steiner

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
2	Unsere Einrichtung stellt sich vor	4
2.1	Chronik	4
2.2	Trägerschaft:	5
2.3	Lage, Außengelände, Umgebung.....	5
2.4	Adresse	5
2.5	Einzugsbereich	5
2.6	Öffnungszeiten.....	5
2.7	Anzahl der Gruppen.....	5
2.8	Aufnahmeverfahren	5
3	Grundlagen	6
3.1	Bild vom Kind – Das Kind und seine Individualität im Mittelpunkt.....	6
3.2	Erziehung und Bildung – Stufen auf dem Weg zur Freiheit.....	6
3.3	Bindung und Beziehung erfahren – Voraussetzung für Bildung	6
3.3.1	Kinderstube	6
3.3.2	Kindergartenkinder	6
3.4	Gesundheitsförderung, Salutogenese, Kohärenz und Resilienz.....	7
3.5	Bedingungen und Prinzipien für die Bildung in der Kindheit – Stärkung der Basiskompetenzen des Kindes.....	7
3.5.1	Nachahmung – Vorbild	7
3.5.2	Rhythmus – Wiederholung	7
3.6	Spiel – entwicklungsfördernde Aktivität und Sinnesbetätigung als komplexes, implizites Lernen in allen Entwicklungsbereichen – Bilden einer lernenden Gemeinschaft.....	7
3.7	Lernmethodische Kompetenz.....	9
3.8	Elternmitwirkung – Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	10
4	Entwicklungsbereiche im Einzelnen	10
4.1	Kinder in ihren körperbezogenen Kompetenzen stärken	10

4.2	Sprachbildung und Förderung.....	11
4.3	Fühlen lernen – Emotionale und soziale Kompetenzen stärken.....	11
4.4	Partizipation – Kooperation und Beteiligung der Kinder	12
4.5	Religion, Werte – Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder	13
5	Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	13
5.1	Inklusion	13
5.2	Interkulturelle Arbeit.....	13
6	Schlüsselprozesse guter Bildung	14
6.1	Erste Zeit in der Krippe – das Eingewöhnungskonzept	14
6.2	Beobachtung und Dokumentation	15
7	Die Einrichtung als Ort der Ausbildung.....	15
8	Schutz des Kindes – Verhalten bei Kindeswohlgefährdung.....	15

1 Einleitung

Der Waldorfkindergarten Marburg und die dazugehörige Kinderkrippe (nachfolgend Kinderstube genannt) ist eine Einrichtung für Kinder und deren Familien. Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an den Grundprinzipien des hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (HBEP) und wird entsprechend regelmäßig überarbeitet. Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit finden sich im Menschenbild der Waldorfpädagogik und konkret im Bildungsplan der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 0-3/3-9 Jahre. In der Kinderstube werden zusätzlich die Grundsätze von Emmi Pikler berücksichtigt. *Im Folgenden werden die waldorfpädagogische Grundlegung und die Rahmung durch den HBEP immer wieder miteinander in Beziehung gebracht.*

Wir bieten allen Eltern, die Waldorfpädagogik für die Erziehung ihrer Kinder wünschen die Erziehungspartnerschaft an. Wir empfinden das Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher religiöser Ausrichtungen, aus verschiedensten Kulturkreisen und sozialen Verhältnissen als Bereicherung. Waldorfpädagogik ist eine christliche Pädagogik ohne konfessionelle Ausrichtung. Im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit steht die achtsame und individuelle Begleitung des Kindes und seiner gesunden Entwicklung.

2 Unsere Einrichtung stellt sich vor

2.1 Chronik

Nachdem 1945 die Waldorfschule Marburg gegründet wurde, gab es die Überlegung auch einen Waldorfkindergarten ins Leben zu rufen. So wurde am 31. Januar 1948 der Waldorfkindergarten Marburg eröffnet. Zunächst war der Kindergarten im alten Schwanhof in einem kleinen Gebäude untergebracht und bot Platz für 30 Kinder. Die bauliche Substanz des Kindergartens wurde immer schlechter, so dass im Jahre 1959 ein neuer Kindergarten auf dem Gelände der Schule errichtet wurde., zunächst mit zwei Gruppen. Durch die stetig wachsende Zahl an Kindergartenkindern wurde 1973 eine dritte Gruppe eröffnet. Es wurde räumlich viel improvisiert und schließlich erweiterte man den Kindergarten um einen zusätzlichen Bau, der durch Initiative von Eltern und Pädagogen entstand und 1977 eingeweiht wurde. In den darauffolgenden Jahren wuchs die Kinderzahl stetig, so dass eine vierte Kindergartengruppe entstand.

Aufgrund der sich verändernden Lebensbedingungen wurde 1998 ein Ganztagsangebot für 20 Kinder eingerichtet.

2006 war die Nachfrage nach Ganztagsplätzen und der Wunsch nach Kleinkindbetreuung von Seiten der Eltern so stark, dass ein gemeinsamer Austausch entstand und das Pläneschmieden begann. Da der Kindergarten sanierungsbedürftig war und die räumlichen Kapazitäten ausgeschöpft waren, entschied man sich für einen Neubau des Kindergartens. Dieser wurde 2009 mit viel Platz und einem Bereich für die Kleinkindbetreuung eingeweiht.

2.2 Trägerschaft:

Verein für Waldorfpädagogik Marburg e.V. (Waldorf Marburg)

2.3 Lage, Außengelände, Umgebung

Der Kindergarten und die Kinderstube befinden sich zusammen mit Schule und Hort auf einem gemeinsamen Gelände. Pläne sind beigefügt.

2.4 Adresse

Waldorfkindergarten/ Kinderstube

Ockershäuser Alle 14

35037 Marburg

Tel.: 06421 1653820

E-Mail: info@waldorfkindergartenmarburg.de

Homepage: <https://www.waldorfmarburg.de/kindergarten-kinderstube/>

2.5 Einzugsbereich

Marburg und Landkreis Marburg/Biedenkopf

2.6 Öffnungszeiten

Kinderstube: 7:15 -14 Uhr

Kindergarten: 7:15 – 16 Uhr

Halbtagsplatz: 7:30- 12:30 Uhr

Übermittagsbetreuung 7.15 – 14.30 Uhr

Ganztagsplatz: 7:15- 16 Uhr

2.7 Anzahl der Gruppen

Kinderstube: 2 Gruppen mit max. 20 Plätzen

Kindergarten: 4 Gruppen mit max. 88 Plätze

2.8 Aufnahmeverfahren

Für Eltern, die an unserem Kindergarten oder der Kinderstube interessiert sind, bieten wir zahlreiche Möglichkeiten an, um unsere Arbeit und die Pädagogik kennenzulernen.

- regelmäßige Infoveranstaltungen/Tag der Offenen Tür
- Pädagogische Vorträge
- Persönliche Gespräche
- Basar
- und andere

Die Kontaktaufnahme und Voranmeldung sind in das Portal „Little Bird“ eingebunden. Die Eltern melden hierüber ihren Bedarf an und treten mit der Einrichtung in Kontakt.

3 Grundlagen

Einleitend lässt sich sagen, dass die Waldorfpädagogik in jedem Kind – ungeachtet z.B. seiner sozialen oder religiösen Zugehörigkeit – eine einmalige, unantastbare Individualität sieht. Die Einzigartigkeit jedes einzelnen Kindes erfordert die respektvolle Haltung der Erzieher*Innen. Die Grundlage jeder Erziehung ist eine vertrauensvolle Beziehung und Begegnung. Im Folgenden werden die elementarsten Aspekte unserer täglichen Arbeit genauer beleuchtet.

3.1 Bild vom Kind – Das Kind und seine Individualität im Mittelpunkt

Das Kind ist eine einmalige, unantastbare Individualität, die schon vor der Geburt und Konzeption existiert hat. Sie bringt ihr persönliches Schicksal mit und seine zunächst noch verborgenen Ziele und Begabungen, die nach und nach hervortreten. Jedes Kind bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten, durch sein Temperament und seine Begabung. Entwicklung ist ein komplexes individuell verlaufendes Geschehen. Kinder sind von Umweltfaktoren abhängig und auf Unterstützung angewiesen.

3.2 Erziehung und Bildung – Stufen auf dem Weg zur Freiheit

Erziehung und Bildung haben die Aufgabe, den jungen Menschen auf seinem Wege der Selbstfindung zu unterstützen, damit er die in ihm liegenden Fähigkeiten und Intentionen entdecken und entfalten kann. In dem Maße, wie er fähig wird, immer mehr in Übereinstimmung mit sich selbst und den eigenen Zielen zu leben, ist er frei und selbstbestimmt. Das versetzt ihn in die Lage, Verantwortung übernehmen zu können, nicht nur für die eigene Entwicklung, sondern auch für die Entwicklung seines Umfeldes.

3.3 Bindung und Beziehung erfahren – Voraussetzung für Bildung

3.3.1 Kinderstube

Die Kinderstubenkinder benötigen für das Leben in einer Kindertageseinrichtung eine Person, zu der es eine tragfähige Beziehung aufbauen kann. Ebenso wie die Bindung zu den Eltern stellt die Beziehungsgestaltung zu der pädagogischen Fachkraft das Fundament für die Entwicklung und Bildung in der Kinderzeit dar. Je sicherer das Kind sich im freilassenden Schutzraum empfindet, umso mehr kann es sich seinem eigenen Wesen gemäß entfalten.

3.3.2 Kindergartenkinder

Das, was für die Kinderstubenkinder gilt, berücksichtigen wir auch für unsere Kindergartenkinder in angemessener Weise. Das Gefühl von Sicherheit, Geborgenheit erweitert sich zwar allmählich und wird auch erlebt, wenn erwachsene Bezugspersonen zeitweise nicht unmittelbar und permanent gegenwärtig sind. Abhängig ist dies jedoch davon, wie sicher es seine Bindungen und Beziehungen bisher erlebte. Für uns bedeutet dies, dass wir bei der Aufnahme in den Kindergarten eine Zeit der behutsamen Eingewöhnung individuell gestalten, immer im Gespräch mit den Eltern.

3.4 Gesundheitsförderung, Salutogenese, Kohärenz und Resilienz

Erziehungs- und Unterrichtspraxis in der Waldorfpädagogik stehen ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit und Salutogenese. Die Gesundheitsförderung geschieht nicht nur durch äußere Mittel, wie gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung, sondern insbesondere durch die physiologischen und psychologischen Wirkungen bestimmter pädagogischer Methoden und Unterrichtsinhalte. Die Kenntnis solcher Wirkungen und deren Anwendung in der pädagogischen Praxis schaffen die Grundlagen für eine lebenslange Gesundheitsentwicklung.

Die oben genannten Punkte werden gewährleistet durch täglich, wöchentlich und jährlich wiederkehrende Abläufe.

3.5 Bedingungen und Prinzipien für die Bildung in der Kindheit – Stärkung der Basiskompetenzen des Kindes

3.5.1 Nachahmung – Vorbild

Ungeachtet der Fähigkeit zur Selbstbildung benötigt das Kind auf allen Gebieten Vorbilder, an denen es sich orientieren und die es nachahmen kann. Die innere Haltung und das äußere Verhalten der Erwachsenen bilden die erste und elementarste Lernumgebung des kleinen Kindes, die in seiner Biografie wesentliche Spuren hinterlässt.

Die Fachkraft ist angehalten diese Wirkung auf das Kind in all ihren Tätigkeiten im Bewusstsein zu haben und den Tag danach auszurichten.

3.5.2 Rhythmus – Wiederholung

Es wirkt auf die Kinder außerordentlich wohltuend, ja heilsam, wenn der Tagesablauf nicht chaotisch verläuft, sondern rhythmisch gegliedert einer bestimmten Ordnung folgt. Rituale spielen hier eine große Rolle, besonders an den Schnittstellen von Aktivität und Entspannung, Wachen und Ruhen, Tag und Nacht.

Die Form, wie gemeinsam Mahlzeiten gestaltet werden, kann viel bedeuten, nicht nur hinsichtlich des Rhythmus im Tageslauf, sondern auch in sozialer und ernährungsphysiologischer Hinsicht.

Rhythmische Zeitgestaltung fördert nicht nur die seelische Ausgeglichenheit der Kinder, sondern wirkt sich auch positiv auf die Gesundheit der Kinder aus. Sicherheit und Verlässlichkeit werden dem Kind dadurch vermittelt. Durch diese Struktur kann es seine freien Gestaltungsräume optimal nutzen. Veranlagt werden damit auch die leiblichen Grundlagen für gewisse Überschusskräfte, mit denen das Kind später im Erwachsenenleben, die nicht immer geordneten unrythmischen Tagesläufe seines Lebens meistert und seine Gesundheit schützen kann.

3.6 Spiel – entwicklungsfördernde Aktivität und Sinnesbetätigung als komplexes, implizites Lernen in allen Entwicklungsbereichen – Bilden einer lernenden Gemeinschaft

Eine wunderbare Begabung bringt jedes Kind mit, das ist die Fähigkeit zu spielen. Durch sein Spiel bringt es alle seine Sinne zur Entfaltung und erkundet seine Umwelt. Indem es sich mit allen Gegenständen auseinandersetzt, sie miteinander und seinem Körper ins Spiel bringt, bildet es sich

permanent und umfassend. Dabei bedarf es keiner Anleitung oder Erläuterungen. Ideal ist, wenn sich dem Kind die Begriffe aus konkreten Erfahrungen und Handlungen, aus dem unmittelbaren Begreifen ergeben.

Schon die gesamte Bewegungsentwicklung ist in diesem Sinne ein kreatives vollkommen aus eigener Aktivität gestaltetes Geschehen, an dem sich das Kind selbst bildet und erzieht. Eingriffe in das freie Spiel vermeiden wir möglichst, denn befriedigt erlebt das Kind seine Selbstwirksamkeit, fühlt sich zu weiteren Spielen angeregt. So werden Autonomie und Selbstvertrauen gestärkt.

Das Spielverhalten der Kinder verändert sich vom spontanen, von seinem eigenen Körper oder Gegenstände angeregt, zu geplanten und organisierten Spiel, mit und ohne Partner. Kindergartenkinder kurz vor Eintritt ins Schulalter handeln bereits aus großer Übersicht, verarbeiten Erlebtes durch Großkonstruktionen und geben Regie in komplexen Abläufen, beziehen Gleichaltrige wie Jüngere mit ins Spiel ein und verfügen bereits über soziale Kompetenzen, um regulierend in das Spielgeschehen einzuwirken. In ihrem Spiel arbeiten die Kinder intensiv, erleben durch alle Sinne die Gesetzmäßigkeiten der Natur, wirken im sozialen Gefüge und betreiben im umfassendsten Sinn Selbstbildung. Nicht durch gedankliche Betrachtung und Reflexion, sondern durch tätiges Sich-Verbinden mit der Welt.

Auf folgende Prinzipien haben wir uns im Kollegium verständigt, um für das freie Spiel der Kinder die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

- Das Kind spielt nur, wenn es sich wohl fühlt. Wir achten darauf, dass es sich geschützt und geborgen fühlt.
- Wir arbeiten mit altersübergreifenden Gruppen
- Wir achten auf eine vielfältige anregende Spielumgebung und in entsprechendes Raumangebot, sowohl drinnen wie draußen.
- Wir sorgen für eine gut geordnete Umgebung, liebevolle, sparsame Ausgestaltung, angenehme Farbgestaltung, unterschiedliche Naturmaterialien.
- Wir achten darauf, dass das Kind Pausen einzulegen kann, sorgen für seine Entspannung, bieten Rückzugsmöglichkeiten und ggf. körperliche Nähe zur Bezugsperson.
- Wir bieten den Kindern möglichst große Spielflächen an, durch flexible Raumgestaltung, viel Freispielzeit im Freien, dort finden die Kinder ein interessantes Bewegungsangebot vor, aber auch Rückzugsmöglichkeiten.
- Regelmäßige Tagesstrukturen bieten Verlässlichkeit entspannt und frei spielen zu dürfen
- Die Zeit des Spiels verstehen wir wie beim Erwachsenen als „Arbeitszeit“, die wir möglichst nicht stören, sondern nur bei Bedarf anregend eingreifen.

Wir vermeiden:

- Äußerungen des Erwachsenen, die das Kind aus seiner Selbstvergessenheit herausreißen.
- Gedanklich abstrakte Erklärungen und Belehrungen sowie ständiges Loben oder Tadeln.

Folgende regelmäßig stattfindende Tätigkeiten und spontan durchgeführte Arbeiten erlebt das Kind bei uns:

- Brötchen backen, Frühstücksvorbereitung
- Aquarellmalen, Bienenwachskneten, Eurythmie
- Festgestaltung, Leben im Jahreslauf
- Handarbeit- und handwerkliches Arbeiten
- Raumgestaltung und Pflege
- Pflegen und Gestaltung des Gartens usw.

Für die zukünftigen Schulkinder gibt es gesonderte Aktionen und Projekte über das Jahr verteilt. Einen Tag der Woche verbringen die zukünftigen Schulkinder regelmäßig im Wald. Es ist ein gemeinsamer Kooperationskalender mit der Waldorfschule Marburg in Arbeit. Ziel ist es gelungene Übergänge für die Kinder zu gestalten.

3.7 Lernmethodische Kompetenz

Das Ziel „lernmethodische Kompetenz“ sehen wir als eine im Kinde vorhandene Fähigkeit auf jeder Altersstufe. Es handelt sich in vielen Bereichen bei Kindern im Vorschulalter um einen unbewussten Vorgang. Sie äußert sich in der Begeisterung und Freude an Erkenntnissen und Fähigkeiten der Kinder aber auch an mancher Frustration, wenn Vorgänge nicht so ablaufen wie vom Kind erwartet oder gewünscht. An solchen Ereignissen nehmen die Menschen in der Umgebung des Kindes Anteil. Das Kind spürt das Wahrgenommen werden, das Interesse der Erwachsenen und der Kinder in der Umgebung. Nicht allein im Erkunden der Dinge, sondern auch aus der Aufmerksamkeit, die ihm unaufdringlich geschenkt wird, schöpft das Kind seine Daseinsfreude.

Es benötigt für die Erlangung seiner Autonomie die Möglichkeit zu beobachten und zu staunen über die Phänomene und Vorgänge in der Umgebung.

Wir geben der selbst gewählten Tätigkeit und dem freien Spiel der Kinder Raum. So kann sich das Kind mit allen Sinnen auf die ihm gegebene Weise persönlich verbinden. Das Kind erschließt sich auf seine ihm eigene Art nach und nach Sinnzusammenhänge, zieht individuelle Schlüsse und verwirft sie möglicherweise nach einer Zeit auch wieder, da sich die Welt in ihrem Zusammenhang allein durch seine wachsende Wahrnehmungsfähigkeit und die Zunahme der kognitiven Fähigkeiten täglich neues bereithalten.

Es ist in der Waldorfpädagogik der Schulzeit vorbehalten die lernmethodische Kompetenz gezielt anzustreben.

Auch in der Pflegesituation erleben die Kinder einen sinnvollen „Arbeitsprozess“, sowie ein achtsames und liebevolles Umsorgen.

Dem Lernen mit dem Kopf geht das Lernen mit Herz, Hand und Fuß voraus, das im Kindergarten und in der Grundschulzeit im Vordergrund steht.

Es gehört daher zu den Aufgaben der pädagogischen Fachkraft, nicht nur den inneren, sondern auch den äußeren Entwicklungsraum für die Kinder so zu gestalten, dass die Individualität in vielfältiger Weise angeregt wird, auf allen Ebenen – leiblich, seelisch und geistig, die eigenen Kräfte zu aktivieren.

Wurde dem Kind ausreichend Gelegenheit gegeben, sich durch unmittelbare körperliche Erfahrungen mit den Gegenständen, Vorgängen und Tatsachen seiner Lebensumwelt vertraut zu machen und sich mit ihnen auch in der Gefühlssphäre innig zu verbinden, stärkt das im salutogenetischen Sinne die Kohärenzerfahrung und damit die Basis für ein künftiges initiativfreudiges kreatives Gestalten der Welt, für Entdeckerfreude und Lernfähigkeit.

Neben der Eigentätigkeit im Spiel erhalten die Kinder altersgemäß vielfältige Anregungen für die Betätigung.

3.8 Elternmitwirkung – Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Einbindung der Eltern in unseren Kindergartenalltag schaffen wir durch vielfältige Mitgestaltungs- und Teilnahmemöglichkeiten. Nur eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Erziehern kann eine gemeinsame pädagogische Grundlage bilden.

Einmal jährlich wird in jeder Gruppe ein/e Elternvertreter*In gewählt. Die Elternvertreter*Innen haben beratende Aufgaben in Bezug auf die Belange des Kindergartens. Es findet ein regelmäßiger Austausch mit den pädagogischen Fachkräften statt, gleichzeitig arbeiten die Elternvertreter*Innen mit den Elternvertretern*Innen der Schule zusammen.

Für die Eltern gibt es in verschiedenen Gremien die Möglichkeit zur Mitgestaltung, wie z.B. in der Beitragskommission, als Basarvertreter, in der Festgestaltung oder in der Arbeit des Aufsichtsrates.

Bei einigen Aktivitäten können die Kinder mit eingebunden werden. So können sie ihre Eltern als Teil einer Gemeinschaft erleben, die sich um die Mitgestaltung ihres Kindergartens bemüht.

Eltern bleiben die wichtigsten Bezugspersonen für ihr Kind, auch wenn es während des größten Teils seiner Tageswachzeit in der Krippe, einer Ganztagsgruppe im Kindergarten oder nach der Schule im Hort betreut wird. Der respektvolle und achtsame Umgang, der von Erzieher*Innen dem Kind gegenüber gepflegt wird, gilt ebenso für den Umgang mit den Eltern. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist von elementarer Bedeutung.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein wichtiger Bestandteil unseres Konzeptes. Wir gestalten regelmäßig Elternabende, um Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Sie schaffen Raum, um Antworten auf Fragen zu finden und Grundlagen der Waldorfpädagogik zu erörtern. Wesentliche Elemente der gemeinsamen Arbeit sind Gespräche bei individuellen Erziehungsfragen und die jährlichen Entwicklungsgespräche.

4 Entwicklungsbereiche im Einzelnen

4.1 Kinder in ihren körperbezogenen Kompetenzen stärken

Die elementarsten Erfahrungen über die Verhältnisse im und am eigenen Leib und in der Umgebung sind Bewegungserfahrungen. Sie sensibilisieren die Wahrnehmung und regen alle Sinne zur Betätigung an. Körperliche Aktivität leistet einen wesentlichen Beitrag zur Krankheitsvorsorge und ist für das

Wohlbefinden des Kindes unerlässlich. Durch Bewegung, auch im Spiel, ermöglichen wir dem Kind sich selbst einzuschätzen und seine Grenzen zu erkunden.

Die seelische und geistige Befindlichkeit des Menschen korrespondiert mit seiner körperlichen Beweglichkeit, wer sein körperliches Gleichgewicht nicht halten kann, bekommt eher Probleme mit der seelischen Balance. Auch beeinflusst die Fähigkeit sich zu bewegen ganz entscheidend den Spracherwerb. Etwas begreifen und darauf zugehen zu können prägt die Wahrnehmung, weitet den Erfahrungshorizont des Kindes und aktiviert den Sprachentwicklungsprozess. So bereiten sich Kinder, die sich aktiv und vielseitig zu bewegen lernen, auch auf eine immer qualifiziertere Denktätigkeit vor.

4.2 Sprachbildung und Förderung

Wir legen großen Wert auf die Qualität der Sprache, die das Kind in seiner Umgebung erfährt, sind sie doch von wahrhaft vorbildlicher Wirkung im positiven wie im negativen Sinne. Für die Kinder zählt nicht nur wie mit ihm selbst gesprochen wird. Die alltägliche Sprache mit der wir als Erwachsene in seiner Umgebung sach- und beziehungsorientiert Dialoge führen, Handlungen begleiten oder unseren spontanen Gefühlen Ausdruck verleihen, spielt eine große Rolle.

Es bildet sich selbst an der sprachlichen Realität, die es vorfindet.

Daher kommt es wie in allen anderen Bildungsbereichen insbesondere für die alltagsintegrierte Sprachbildung der Kinder auf die beständige Reflexion des eigenen Sprachvorbildes der Erzieher*Innen an.

Sprachbildung und Sprachförderung unterstützen wir durch alltagsbasierte, authentische Erlebnisse, die zum Sprechen verlocken. Wir fördern den Dialog und die kommunikative Kompetenz.

Integriert in den pädagogischen Alltag findet Förderung in den gewöhnlichen Alltagssituationen statt. Dabei sind sich die pädagogischen Fachkräfte ihres Sprachvorbildes bewusst. Eltern beziehen wir aktiv ein. Zudem reflektieren wir regelmäßig die Qualität unserer Kompetenzen im Bereich Sprachbildung.

Sprüche, Reime, Verse, Lieder, Fingerspiele, Handgestenspiele und Schößspiele begleiten den Alltag der Kinder in unserer Kinderstube/ in unserem Kindergarten.

4.3 Fühlen lernen – Emotionale und soziale Kompetenzen stärken

Soziale und emotionale Kompetenzen können in allen Bildungsbereichen gestärkt werden. Die Alltagssituationen bieten dazu vielfältige Gelegenheiten. In Pflegesituationen, bei den Mahlzeiten im freien Spiel. So kann es in Interaktion treten und vermitteln, dass es liebevoller Unterstützung und Zuwendung bedarf oder dass es freudig und mit Wohlgefühl am Leben teilnimmt und in Kontakt sein möchte mit seiner Umgebung.

Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die Interessen, Wünsche, Bedürfnisse des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. Dazu sind Regeln, Verabredungen und Vertrauen erforderlich. Kinder brauchen Gemeinschaften, in denen sie möglichst viele dieser sozialen Lebensregeln lernen und sich an ihnen orientieren können.

4.4 Partizipation – Kooperation und Beteiligung der Kinder

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Wir begegnen jedem Kind mit Achtung und Respekt. Der pädagogische Ansatz von Vorbild und freier Nachahmung ermöglicht es den Kindern, sich auf ihre ganz individuelle Art und Geschwindigkeit in den Alltag einzubringen. Eine genaue und gezielte Beobachtung und Dokumentation der Kinder, ihres Verhaltens und ihrer Bedürfnisse, Kompetenzen und Entwicklung ist für uns grundlegend, um mit unserem Angebot den Kindern gerecht zu werden. Die jeweiligen Angebote sind somit auf die Kinder abgestimmt, es wird auf ihre Signale geachtet. Wo immer es möglich ist, wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, sich aktiv in das Geschehen einzubringen.

Zur Partizipation gehört bei uns außerdem der intensive Dialog mit den Kindern, indem sich jeder als gleichberechtigter Gesprächspartner erleben kann.

Da wir davon ausgehen, dass Kinder unsere Einstellungen und Haltungen wahrnehmen, leben wir sie vor. Wir überprüfen unser Handeln, abseits vom Gruppenbetrieb mit den Kindern, was wir in Bezug auf diese Anforderungen bereits selbst „können“. Dazu zählt die Pflege der Aufrichtigkeit in der Kommunikation, Beteiligungsmöglichkeiten und das Beschwerdemanagement der Erwachsenen untereinander zu klären, im Kollegium, gemeinsam mit Elternschaft und Träger eine Verständigung darüber zu führen, wie Brüderlichkeit als Ideal in unserer Einrichtung umgesetzt wird.

Zentral ist allerdings auch von Anbeginn und während der gesamten Zeit der Betreuung des Kindes in unserer Einrichtung für uns die Haltung der feinfühligsten Wahrnehmung für die Signale des Kindes zu üben. Einen offenen Dialog mit Kindern vor allem auch dann zu führen, wenn Kindern die sprachlichen Fähigkeiten fehlen, Bedürfnisse zu äußern. Die körperlichen Signale und Gesten der Zustimmung, des Einverständnisses, der Abwehr, Abneigung und Missfallens sollten stets respektiert und angenommen werden.

Im Umgang mit den Kindern stellt sich die Frage wie Beteiligungsmöglichkeiten als Bedürfnis der Kinder wahrgenommen werden und unterstützt werden können, ohne dass eine intellektuelle Überfrachtung damit einhergeht und wir Kindern die Beteiligung unbeabsichtigt aufzwingen.

Vor allem aber überprüfen wir unsere eigene Haltung den Kindern und Erwachsenen gegenüber. Wir begegnen den Kindern in Gleichwertigkeit, also auf Augenhöhe. Wir nehmen sie ernst:

Beschwerden von Seiten der Kinder kommen in der Regel aus einer bestimmten Situation heraus und äußern sich sehr individuell. Hier kommt der Aufmerksamkeit der Erzieherin größte Bedeutung zu.

Die Pädagoginnen tragen dafür Sorge, dass sie eine Wahrnehmung jedes einzelnen Kindes hat und dieses auch eine Möglichkeit hat, sich zu äußern.

Regelmäßige Teamsitzungen und Kinderbesprechungen, in denen die Kolleginnen ausführlich die körperlichen, seelischen und geistig-kognitiven Aspekte der Entwicklung und des Wesens eines einzelnen Kindes besprechen und bewegen, sind ein weiteres Instrument, um über die Befindlichkeit und die individuellen Bedürfnisse eines Kindes ein Bewusstsein zu haben.

Regelmäßig stattfindende Entwicklungs- und Elterngespräche dienen der gegenseitigen Wahrnehmung und dem Austausch über die Persönlichkeit, die Entwicklung, die Situation des Kindes in Kindergarten und Elternhaus. Bedürfnisse und evtl. Nöte, die das Kind formuliert, können hier besprochen werden.

4.5 Religion, Werte – Verantwortungsvoll und werteorientiert handelnde Kinder

Wir betrachten uns als eine christliche Einrichtung ohne konfessionelle Zugehörigkeit.

Wir versuchen christliche Werte in kindgemäßer Form z.B. in Feiern von Jahresfesten zu vermitteln.

5 Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

5.1 Inklusion

Die Entwicklung von Kindern verläuft individuell unterschiedlich. Wir möchten in unserem Kindergarten eine Umgebung schaffen, in der sich alle Kinder angenommen fühlen. Wir schaffen einen geschützten Raum in dem sie sich geborgen fühlen. Wir sehen Vielfalt als eine Bereicherung des Lebens und nehmen Kinder mit und ohne Besonderheiten und Entwicklungsstörungen an, damit sie gemeinsam Lebenserfahrungen machen können. Unser pädagogisches Team ist gemeinsam mit den Eltern der Kinder auf dem Weg zur Inklusion und betrachten die individuellen Unterschiede der Menschen als Normalität. Inklusion tritt für das Recht jedes Kindes ein gemeinsam zu Leben und zu Lernen.

5.2 Interkulturelle Arbeit

In unsere Einrichtung sind Familien aus allen Kultur- und Glaubenskreisen willkommen.

Integration verstehen wir nicht einfach als Assimilation, Anpassung an bestehende Lebensgewohnheiten und tradierte kulturelle Standards der deutschen Bevölkerung. Denn diese kulturellen Standards haben auch innerhalb der deutschen Gesellschaft ihre Verbindlichkeit verloren: die sich zunehmend herausbildende Pluralität der Lebensstile fordert gesamtgesellschaftlich neue Verständigungsfähigkeiten und Toleranzbereitschaft.

Für uns beginnt dies mit der Aufnahme der Familien, die um einen Platz in unserem Waldorfkindergarten / Kinderstube anfragen. Wir pflegen eine Kultur des Willkommen- Heißens allem zunächst Fremden. Hilfen bei der Überwindung von sprachlich bedingten Kommunikationsproblemen, bewusster Umgang mit kulturellen Besonderheiten, Achtung der Feste und besonderer Umgangsformen. Wir streben an, ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher kultureller und religiöser Strömungen mit ihren differenzierten Lebensformen zu entwickeln.

Jede Familie, die an der besonderen Ausrichtung der Waldorfkita Interesse hat, wird aufgenommen, sofern die aktuellen Kapazitäten dies zulassen.

6 Schlüsselprozesse guter Bildung

6.1 Erste Zeit in der Krippe – das Eingewöhnungskonzept

Das Eingewöhnungskonzept orientiert sich an dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ von Joachim Laeven, Institut Infans.

Der Eintritt in die neue Umgebung ist für die kleinen Kinder eine erhebliche Anpassungsleistung, die mit viel Anstrengung für die Kinder verbunden ist. Daher ist die Phase der Eingewöhnung eine ganz sensible Phase, in der man sehr darauf achten muss, wie das Kind reagiert, um eine Überforderung auszuschließen.

Dem Beginn der Eingewöhnung geht ein Individuelles Gespräch zwischen Eltern und Fachkraft voraus.

In den ersten drei Tagen in der Einrichtung wird das Kind von einem Elternteil oder einer Person begleitet, zu der es eine gute Bindung hat (z.B. Großeltern, Tagesmutter etc.).

Die Eltern suchen sich zu Beginn der Eingewöhnung einen Platz in der Gruppe, von dem aus sie gut zu sehen sind. Das dient dem Kinde dazu immer zu wissen wo die Eltern zu finden sind, wenn es gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft den Raum erkundet. Die Aufgabe der Eltern ist die des passiven Beobachters. Sie bilden den sicheren Hafen für das Kind der immer erreichbar ist, ob durch zusagende Blicke oder dem Schoß zum Trost oder einer kleinen Pause. Die Erzieherin macht auf sich aufmerksam, indem sie Spielangebote macht, dem Kind immer positiv zugewandt ist.

Besonders für die Kinderstubenkinder ist ein langsamer Start sehr wichtig. Daher ist das Kind die ersten drei Tage nie ohne den Elternteil in der Gruppe.

Am vierten Tag wird die erste kleine Trennung von den Eltern versucht. Ausschlaggebend ist die Verabschiedung der Eltern. Sie verabschieden sich merkbar von ihrem Kind mit der Aussicht, dass sie gleich wieder kommen. Dies ist ein bewusster Schritt für die Eltern, denn sie verlassen daraufhin den Raum. Die Bezugsfachkraft hat es in dieser Zeit sehr sensibel im Blick und tröstet es ggf. Um dem Kind zu vermitteln, dass der Elternteil immer wieder kommt, werden die Trennungen zunächst sehr kurzgehalten. Das schafft Vertrauen auf allen Seiten.

Gemeinsam mit den Eltern schaut man nach jedem Tag auf das Kind, um dann zu entscheiden, wie der nächste Tag der Eingewöhnung ablaufen wird.

- Hat das Kind schon eine vertrauensvolle Beziehung zu der Bezugsfachkraft?
- Gibt es Anzeichen für eine Überforderung?
- Wie verhält sich das Kind zu Hause?
- Ist es in der Eingewöhnungsphase sehr anhänglich oder entspannt?
- Wie viel Zeit haben die Eltern für die Eingewöhnung. Wie hoch ist der Arbeitsdruck?

Das alles sind Faktoren, nach denen die Eingewöhnung abhängig gemacht wird und den Zeitfaktor der Trennungen bestimmt.

Stärkung der Basiskompetenzen der Kinder

- Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

- Moderierung von Bildungs- und Erziehungsprozessen

Hierzu gehören u.a. Bildungsprozesse mit Kindern kooperativ gestalten

(Ko-Konstruktion) und das Bilden einer lernenden Gemeinschaft.

- Kooperation und Beteiligung der Kinder und der Eltern, der Grundschule

sowie ggf. anderer Bildungsorte

- Laufende Reflexion und Evaluation – Beobachtung und Dokumentation

von Lern- und Entwicklungsprozessen

- Aussagen zur Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

6.2 Beobachtung und Dokumentation

Die gezielte Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit in unserem Kindergarten / unserer Kinderstube. Die Dokumentation fördert und vertieft das einfühlsame Verstehen der Perspektive von Kindern. Sie gibt Einblick in die Entwicklung und das Lernen des Kindes, sein Wohlbefinden, seine Gesundheit, seine Fähigkeiten und Neigungen. Sie bildet die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Die Erfahrungen mit den betreuten Kindern werden in unserem Waldorfkindergarten und der Kinderstube schriftlich dokumentiert, als Stütze und insbesondere für die eigene Bewusstseinsbildung der Erzieher. Sie dienen als Grundlage für Gespräche mit den Eltern, mit Kollegen oder, sofern von den Eltern gewünscht, mit den Lehrern der Schule, die das Kind zukünftig aufnehmen. Darüber hinaus werden über besondere Kinderbesprechungen im Kollegium entsprechende Protokolle angefertigt. Die Dokumentation kann in standardisierter Form erfolgen oder durch Notizen in vorgefertigten Tagebüchern. Es existieren darüber hinaus selbst entwickelte Formen, Erlebnisse und Beobachtungen des Kindes aufzuzeichnen. Hinzu kommt die Sammlung der Kinderzeichnungen und Aquarellbilder, die die Kinder angefertigt haben.

7 Die Einrichtung als Ort der Ausbildung

In unserer Einrichtung ist es möglich, Praktika und Freiwilligendienste zu absolvieren. In dem Einarbeitungsleitfaden, der aktuell erstellt wird, werden diese Einsatzmöglichkeiten mit bedacht. Neben diesem Leitfaden finden die jeweiligen Rahmenpläne und Vorgaben der zuständigen Träger jeweils Berücksichtigung.

8 Schutz des Kindes – Verhalten bei Kindeswohlgefährdung

In unserer Einrichtung stellen wir sicher, dass die pädagogischen Fachkräfte den Schutzauftrag wahrnehmen und bei der Abschätzung eines Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen (§ 8a Abs. 2 Satz 1 SGB VIII).

Grundlage für ein rechtlich und fachlich richtiges Verhalten bei Kindeswohlgefährdung ist der zum 01.10.2005 in Kraft getretene § 8a SGB VIII.

Dazu liegen insbesondere Vereinbarungen mit dem Jugendamt, Erziehungsberatungsstelle Phillips Haus und Wildwasser e.V. vor. Entsprechende Handlungsleitlinien haben wir für unsere Einrichtung erarbeitet.

Die aktuelle Version des Gewaltschutzkonzepts findet sich auch jeweils auf der Homepage.

Diese Konzeption des Marburger Waldorfkinder Gartens/ der Kinderstube ist in einem Prozess der kollegialen Zusammenarbeit unter Beteiligung der Eltern und des Trägers entstanden.

Wir verstehen die Beschreibung unserer Konzeption als eine kontinuierliche Arbeit zur Umsetzung unserer Ziele und als Grundlage für unsere Qualitätsentwicklung.

Stand November 2024